

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 139 (2013)
Heft: 1-2: Marktreife Moderne

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

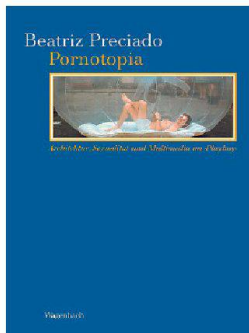
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PORNOTOPIA



Beatriz Preciado: Pornotopia. Architektur, Sexualität und Multimedia im «Playboy». Verlag Klaus Wagenbach, Berlin, 2012. 168 Seiten, diverse Abb. 16.7 x 24.5 cm. ISBN 978-3-8031-5182-7. Fr. 35.50

Seit den Anfängen des Magazins wurden im Playboy (innen-)architektonische Konzepte entwickelt, die aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken sind: Für seine Single-Apartments dachte sich Playboy-Gründer Hugh Hefner die offene «küchenlose Küche» aus, damit im Zentrum der Wohnung nie mehr eine (einzige) Frau ihr Reich errichten und mit dem Kochlöffel das Leben des Mannes bestimmen konnte. Komfortable, mit Schaltkreisen ausgestattete Betten, die sich auch dazu eigneten, auf Knopfdruck und ohne aufzustehen die Position zu wechseln und fernzusehen, gehörten ebenso zur häuslichen Grundausstattung eines echten Playboys. In der Nachfolge Michel Foucaults zeigt Beatriz

Preciado die Mechanismen, die die (sexuelle) Identität unserer Gesellschaft bestimmen. Sie liest den Playboy als Teil der sexuellen Revolution, als maskulin-heterosexuelles Gegenstück zur Emanzipation der Frauen und Homosexuellen im 20. Jahrhundert. Sie zeigt, wie Männer ihre Sexualität seit den 1950er-Jahren jenseits des Reproduktionsimperativs umdefinieren und auf die realen und virtuellen Räume übertragen, in denen sie leben (vgl. auch Vortrag «Playboy Architecture», S. 38).

BUCH BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung an leserservice@tec21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.

SCHWEIZER ARCHITEKTUR FOTOGRAFIERT

Die Ausstellung «Bildbau. Schweizer Architektur im Fokus der Fotografie» im Schweizer Architekturmuseum (SAM) in Basel ist ein Panorama der Schweizer Architektur der letzten 25 Jahre. Die Bauten, die zum Teil international Aufsehen erregten, werden nur über Fotografien präsentiert. Die Schau thematisiert die Frage nach der Bedeutung der Fotografie und des Bilds für die Vermittlung und Rezeption von Architektur in unserer Zeit.

(aw) Allzu oft beurteilen wir Bauten nach jenen Aufnahmen, die uns die Medien präsentieren. Diese kuratierte Sicht auf ein Gebäude, das im Grunde erst in seinem baulichen Umfeld und im Gebrauch wirklich erfahrbar ist, entscheidet in unserer von «Icons» geprägten Zeit auch über den Erfolg eines Baus in der öffentlichen Wahrnehmung. Die Frage nach der Rezeption von Architektur steht im Zentrum der Ausstellung, und so ist es konsequent, dass sich die Kuratoren Hubertus Adam und Elena Kossovskaja auf das Abbilden von Gebäuden beschränken. Keine Landschaftsaufnahmen oder kontextuellen Bilder sind zu sehen. An raumhohen Gestängen stehen die «Bildbauten» einander gegenüber und stellen so die Frage nach der Beziehung zwischen Gebäude und Fotografie, nach der jeweiligen

fotografischen Haltung und nach der Bedeutung, die die Architekten diesen Bildern zuweisen. Denn die Planenden nutzen die Fotografie, um eine bestimmte Interpretation ihrer Bauten zu evozieren. Dass dies auch an den fotografischen Perspektiven liegt, ist offensichtlich und in der Gegenüberstellung gut nachzuvollziehen.

Die Bilder zeigen zudem, wie nah die Schnittstelle zur Kunst ist. Einige der Fotografen bespielen beide Bereiche oder machen gar nur Ausflüge in die Architekturfotografie wie Jules Spinatsch, Thomas Ruff oder Hélène Binet. Das Gebäude wird zum Objekt ihrer Arbeit, die Bildaussage zur künstlerischen Interpretation – etwa bei Thomas Ruffs grossformatiger Aufnahme des Lagerhauses für Ricola, die den Besucher zu Beginn empfängt und deren Farbstimmung in Verbindung mit der Totalen der Längsfassade der Halle das Gebäude als Bildobjekt erscheinen lässt.

Doch schon die Wahl des Bildausschnitts macht aus «objektiven» Aufnahmen Interpretationen, wie etwa Ruedi Waltis Aufnahme zur Überbauung Dreirosen-Klybeck (1996) in Basel von Moger & Degelo oder Ralph Feiners Innenaufnahme des Weinguts Gantenbein (2008) in Fläsch von Bearth & Deplazes Architekten zeigen. Und so werden im direkten Vergleich ein Stück weit auch die Persönlichkeiten der Fotografen und ihre Positionen er-



01 Kunstmuseum Liechtenstein; Morger & Degelo, Christian Kerez, 2000. (Foto: Thomas Flechtner)

fahrbare. Der letzte Raum der Ausstellung ist ihnen und ihrer Reflexion über das Medium Fotografie gewidmet. Auf Monitoren laufen Video-Interviews mit einigen der vertretenen Fotografen und Architekten.

Die sehenswerte Schau gerät zu einer Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Positionen der Architekturfotografie und der Rezeption von Architektur, die sich im Spannungsfeld zwischen Kunst, Medialisierung und massenhafter Bildreproduktion bewegt. Die ausgewählten (Bild-)Bauten stehen dafür Modell. Will man sich ein wahrhaftiges Bild von ihnen machen, ist der Besuch vor Ort anzuraten.

AUSSTELLUNG UND KATALOG

Die Ausstellung läuft bis 1. April 2013. Weitere Informationen, auch zum Begleitprogramm: www.sam-basel.org. Begleitend erscheint im Februar 2013 beim Christoph Merian Verlag, Basel, eine Publikation zur Ausstellung.

GEHEIME WELT IM GOTTHARD



01 Bereich «Wasser» in der Themenwelt: Als Wasserschloss ist der Gotthard europäischer Trinkwasserspeicher. Hier entspringen Rhône, Reuss, Rhein und Ticino. (Fotos: Jan Bitter)

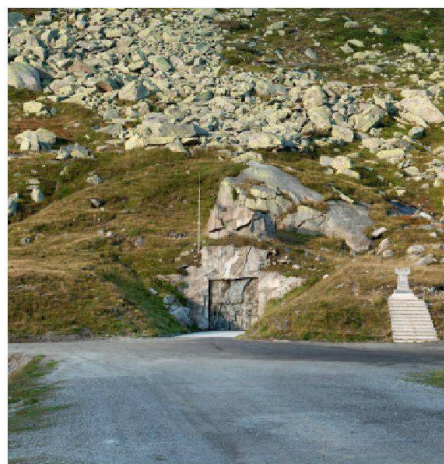
Über das Wasser zu gehen ist seit Sommer 2012 auch Normalsterblichen möglich. Zumindest im «gefühlsmässigen Mittelpunkt des Landes» – wie der Tessiner Staatsrat Norman Gobbi den Gotthard an der Eröffnung der Dauerausstellung «Sasso San Gottardo» im August nannte. Hier, auf 2103 m ü. M., wurde die ehemalige Gotthardfestung von Holzer Kobler Architekturen, Zürich, in einen aussergewöhnlichen Ausstellungsraum transformiert.

Die Ausstellung ist in zwei Teile gegliedert: Zum einen kann man in eine Themenwelt eintauchen, die sich mit den natürlichen Ressourcen des Gebiets auseinandersetzt, zum anderen erkundet man den Zustand von 1945 im Bereich der historischen Festung Sasso da Pigna.

DIE GEFAHR IST VORBEI

Im grössten Artilleriewerk der Gotthardregion sieht man Dinge, die man bisher nicht sehen durfte. Bis 1999 wusste nur das Militär um die geheime Welt im Gotthardstollen, dessen Eingang nur fünf Gehminuten vom Hospiz (Miller & Maranta, 2010, vgl. TEC21 14/2011) entfernt liegt und sich rund 1 km oberhalb der Tunnelröhren befindet, die in den Sommermonaten jeweils den Auftakt an die nicht immer freie Fahrt ans Mittelmeer markiert.

Die Artilleriefestung wurde 1941 ausgehöhlt, um Mussolinis Truppen im Ernstfall mit schwerem Geschütz in die Schranken weisen zu können. Der Ernstfall trat nie ein, das Réduit-Denken in der Schweiz hatte aber noch lange Bestand. Erst vor rund zehn Jahren wurde die Gotthardfestung aus der Geheimhaltung entlassen. Martin Immenhauser war der letzte Kommandant des Artilleriewerks Sasso da Pigna, wie die Festung auf dem Gotthard hiess. Er wollte nicht, dass der knapp 1.8 km lange Stollen fortan ein dunkles Dasein fristet oder bloss zu einem weiteren Festungsmuseum degradiert wird (vgl. Festungsmuseum Crestawald bei Sufers GR,



02 Haupteingang zur Festung Sasso da Pigna und zur Ausstellung «Sasso San Gottardo».

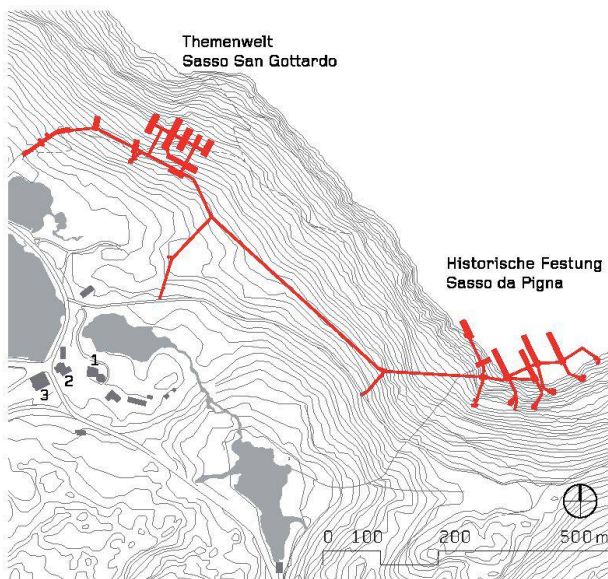
TEC21 25/2001). Mit dem letzten Kommandanten der Gotthard-Brigade, Alfred Markwalder, und dem Luzerner Künstler Jean Odermatt bildete er 1999 ein Team mit dem Ziel, die Festung für eine Neuentdeckung der Region zu nutzen. Das Projekt «Sasso San Gottardo» wurde nach der Gründung der Stiftung 2008 mit finanzieller Unterstützung von Wirtschaftspartnern, Stiftungen und der öffentlichen Hand im Auftrag der Fondazione Sasso San Gottardo realisiert. Insgesamt sind so 12.5 Mio. Franken zusammengekommen.

DER BERG ALS INSPIRATION

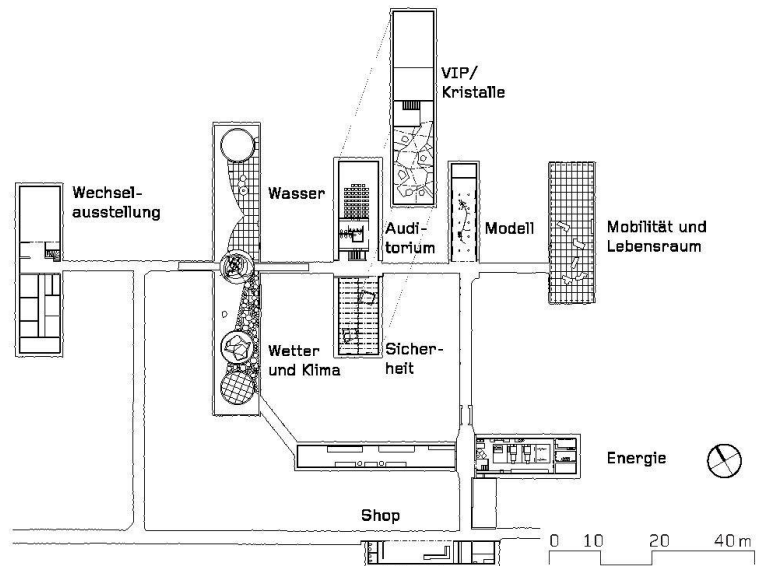
Die Architekten sehen im Gotthard einen Mythos mit vielen Bedeutungen für die Schweiz: ein Ort, der Norden und Süden verbindet und Grenzen überwindet, ein Symbol für den Aufbruch in die Moderne, für technischen Fortschritt und Ingenieurskunst. Hier zeigen sich aber auch die Grenzen des Fortschritts – in kilometerlangen Staus und in der Veränderung des Alpenraums durch den Menschen. Daran knüpft das Konzept für die Themenwelt im ehemaligen Stollen an, das die Architekten zusammen mit der Kuratorin Lisa Humbert-Droz entwickelt haben. In fünf Räumen werden die Themen Mobilität und Lebensraum, Wasser, Klima, Energie und Sicherheit atmosphärisch in Szene gesetzt. Neben der Ausstellungsarchitektur mussten vor allem auch sicherheits- und feuertechnische Einbauten sowie Stromleitungen und weitere unsichtbare kostenintensive Massnahmen getroffen werden, um das Innere des Bergs für die Öffentlichkeit begehbar zu



03 Die ausgestellten Kristalle stammen vom Urner Planggenstock.



04 Situation. 1 Hospiz mit St.-Gotthard-Kapelle; 2 Museo Forte Ospizio San Gottardo; 3 St.-Gotthard-Museum.



05 Grundriss Themenwelt Sasso San Gottardo.
(Pläne: Holzer Kobler Architekturen)

machen. Auch die Sprengungen des soliden Ortbetons stellte eine Herausforderung dar, wie Tristan Kobler erklärt. Wo zum Beispiel einst ein zweistöckiges Militärspital in eine Kaverne einbetoniert wurde, das gemäss General Guisan noch in den 1960er-Jahren (!) Bestand haben sollte, befindet sich nun eine riesige, in den Fels geschlagene Halle. Schallschluckende Einbauten im Boden sorgen dafür, dass die Höhle auch als Bankettraum vermietet werden kann. Als Station in der Themenwelt behandelt man hier die Mobilität, was mit einem Zusammenschnitt aus unzähligen Filmsequenzen vermittelt wird.

Trotz der neuen Interventionen ist die Vergangenheit spürbar. Holzer Kobler haben das Vorhandene mit aktuellen Informationen angereichert und den Bestand am Leben erhalten. So sind die Beschriftungen zu den einzelnen Kavernen in signalpinken Lettern auf die Felswand gesprayt, wo zeitgleich ein altes Telefon mit Wählscheiben an eine Welt erinnert, die noch nicht lange her ist, aber ewig vergangen scheint.

WIE LANGE DAUERT EINE DAUERAUSSTELLUNG?

Alle sieben Jahre wird wohl eine Überarbeitung der Themenwelt stattfinden, meint Tristan Kobler. Gewisse Bereiche seien jedoch bewusst atmosphärisch und somit zeitlos angelegt worden. Die Themenwelten sind inter-

essant, wenn auch vor allem effektiv. So geht man zum Beispiel in der «Wasser»-Höhle auf einem Rost, der mit einer feinen Wasserschicht bedeckt ist und den Eindruck vermittelt, man würde tatsächlich über das Wasser laufen können. In einem Zyklus werden Projektionen an die Felswand geworfen, die beim Besucher vermutlich jedoch ähnlich wie Wassertropfen auf einer beschichteten Jacke abperlen. Zehn Tafeln aus Cortenstahl, auf denen die Architekten ihre Definition von Nachhaltigkeit dokumentiert haben, ergänzen das biblische Bild: Sie erinnern an die Steintafeln der Zehn Gebote. Davor ist ein Modell des Stollensystems zu sehen, das die 7550 m² im Berg besser begreifbar macht: Die ehemalige Festung befindet sich rund 100 Höhenmeter über dem Eingangsbereich und wird deshalb auch mit einer Seilbahn erschlossen.

ALS WÄRE DIE ZEIT STEHEN GEBLIEBEN

In den Kavernen, wo es blubbert und blinkt, klingt und donnert, ist der Lern- vielleicht kleiner als der Showeffekt. Trotzdem oder gerade deswegen lohnt sich ein Besuch. Die Räumlichkeiten sind einmalig, die Ausstellung ist unterhaltsam – auch wenn der heimliche Höhepunkt nicht nur für Militärunkundige die ehemalige Festung sein dürfte. Hier scheint ein Augenblick in der Geschichte eingefroren zu sein, der trotzdem lebendig wirkt.

Die Räume sind so hergerichtet, also ob sich die WK-Soldaten nur gerade in der Pause befänden. Da liegt ein «Blick» von 1995 neben einer Dose Bier und den Artillerieberechnungen. In den Schlaftrakten sind die militärgrünen Schlafsäcke ordentlich gebettet, und die Zahnbürsten stehen in Reih und Glied im Waschraum.

Jenny Keller, Architekturjournalistin,
jk@swiss-architects.com

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Fondazione Sasso
San Gottardo, Bern

Konzept und Szenografie: Holzer Kobler
Architekturen, Zürich

Kuratorium: Lisa Humbert-Droz, Bern

Totalunternehmerin: Nüssli (Schweiz),
Hüttwilen

Betrieb: Sasso San Gottardo SA, Airola

Hauptpartnerin: Swisscom, Ittigen

Partner: AET Azienda Elettrica Ticinese, Andermatt Swiss Alps, Credit Suisse Foundation, Schweizerische Post, Securitas Gruppe, Schweizerische Bundesbahnen SBB, Schweizerische Eidgenossenschaft, Kantone Tessin, Uri, Graubünden und Wallis

ZAHLEN UND FAKTEN

Eröffnung: Sommer 2012

Gesamtfläche: 7550 m²

Ausstellungsfläche: Themenwelt 3440 m²,
Fläche Historische Festung 3140 m²

Gesamtlänge Stollen: 1789 m

Eingangshöhe: 2096 m. ü. M.

Höchster Punkt: 2217 m. ü. M.

Besuchsdauer: Themenwelt ca. 1.5 Stunde,
historische Festung ca. 1.5 Stunde

«KARIKATUR WIRD WISSENSCHAFT»



01 Donaldisten beschäftigen sich gern mit absurden Theorien. Das ist auch nötig, denn es gilt die Prämisse: Der Zeichner irrt nie. (Bild: Ehapa Verlag)

Wer kennt sie nicht, die Geschichten der Familie Duck? Die meisten Menschen lesen und geniessen sie – Donaldisten deuten sie wissenschaftlich. Nach seinem Vortrag zur Geotechnik in Entenhausen bei der geologischen Gesellschaft Zürich beantwortete der Geologe Dr. Patrick Martin TEC21 einige Fragen.

(dd) Die D.O.N.A.L.D. (Deutsche Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus) beschäftigt sich seit 1977 mit der Familie Duck und der Welt, in der sie lebt. Worin liegt der Reiz, Erkenntnisse zum Leben in Entenhausen zu gewinnen?

Das ist die reine Freude an dem, was man macht. Die Wissenschaft wird bei uns zur Karikatur, oder die Karikatur wird Wissenschaft. Die meisten Donaldisten haben einen entsprechenden Hintergrund, wissen, wie man wissenschaftlich arbeitet und wie Wissenschaft funktioniert. Wie in anderen Wissenschaftszweigen wirft auch bei uns das Ergebnis unserer Arbeit meist weitere Fragen auf. In einer Geschichte veranstaltet Donald Duck beispielsweise den Wettbewerb: «Wer rät, wie viele Bohnen in meinem Glas sind?» Am Schluss sind es x Bohnen und ein grosser Stein. Über diese Geschichte hat ein Donaldist mittlerweile sechs Veröffentlichungen gemacht, in denen er äusserst strukturiert und detailliert darlegt, wie gross das Glas ist, wie gross Bohnen in Entenhausen sind, wie stark die Glaswandung sein muss und wie der Stein beschaffen sein muss, damit er überhaupt in das Glas passt. Dabei kam ein neues Masssystem heraus; wir haben jetzt ein

Verständnis vom Entenhausener Meter und wie gross Donald Duck eigentlich ist.

Grundlage für den Donaldismus sind rund 6500 Seiten Duck-Geschichten, die der Amerikaner Carl Barks (1901–2000) gezeichnet hat. Beschäftigen Sie sich auch damit, ob man gesellschaftliche oder politische Ereignisse in den Geschichten erkennt?

Das ist eine literaturwissenschaftliche Frage, dazu wurde von anderen schon so viel geschrieben, dass wir dem nichts hinzuzufügen haben. Uns beschäftigen solche Fragen nur am Rand. Carl Barks deckt die Zeit von 1942 bis in die 1960er-Jahre ab. Einige Modeerscheinungen widerspiegeln sich, sei es Haartracht, Kleidung oder dass technische Errungenschaften wie Raketen plötzlich modern werden.

Wie hat die deutsche Übersetzung von Erika Fuchs (1906–2005) die Geschichten beeinflusst?

Ohne ihre Texte wären die Geschichten nur einfache Comics. Als die deutsche Kunsthistorikerin 1952 Chefredakteurin des Micky-Maus-Magazins wurde, galten Comics als Schundliteratur. Mit ihrer gewählten Ausdrucksweise, eigenen Wortschöpfungen, Zitatens aus der klassischen Literatur und der Verwendung der gängigen Jugendsprache hat sie das Medium aufgewertet und interessant gemacht. Durch ihre Übersetzung ist der Sprachwitz erst dazugekommen.

Gibt es Donaldismus weltweit?

Am 17. November 2012 haben sich in Zürich die helvetischen Donaldisten (HelDonisten)

gegründet, bis dahin gab es uns offiziell nur in Deutschland. Wir werden uns in der Schweiz nun regelmässig treffen. Insgesamt hat die D.O.N.A.L.D. ungefähr 700 Mitglieder, aber nur einige Dutzend veröffentlichen und treffen sich regelmässig. Die anderen lesen unser Zentralorgan oder kommen zu den Kongressen.¹

Von Ihnen stammt die Morphoteltheorie. Sie behaupten, Donald Duck sei keine Ente.

Eine Theorie, für die man mich gescholten hat, ich würde nichts mehr zum Forschen übrig lassen, weil sie alles erklären würde. Selten wurde eine Theorie so geehrt. Der Inhalt ist: Die Entenhausener sind nicht formstabil. Es wachsen ihnen je nach Bedarf Finger, Zähne etc., und da fragt man sich: Ist Donald Duck überhaupt eine Ente? Nein. Genauso wenig, wie die übrigen Bewohner Entenhausens Hunde etc. sind; sie sehen nur so aus. Im Röntgenbild haben all diese Gestalten ein menschliches Skelett. In Wirklichkeit sind es also Menschen, die ihre Form ändern können. Warum das so ist, haben wir noch nicht abschliessend geklärt. Es wird vermutet, dass sich Entenhausen in einer stark verkleinerten Welt abspielt, sodass Quanteneffekte eine Rolle spielen.

War das Carl Barks bewusst?

Nein, er hielt uns für harmlose Spinner. Genau wie Erika Fuchs.

Welche Theorie beschäftigt Sie zurzeit?

Es gibt in Entenhausen viele lang gestreckte Hohlräume, die bis in die Tiefsee reichen. Sie sind kreisrund und haben glatte Wände. Ich

werde beim nächsten Kongress die Hypothese zur Diskussion stellen, dass Riesenbohrwürmer die Erdkruste von Entenhausen durchlöchern. Ich hoffe, mir gelingt der Schritt von der Hypothese zur Theorie. Einer der wenigen Momente, als mir das gelungen ist, war der Nachweis des Vorhandenseins dreier Monde. Meine Hypothese lautete: «Es gibt mehr als einen Mond in Entenhausen.» Es müsste also ein Panel geben, auf dem mehrere Mondphasen zu sehen sind. Ich habe alle 6500 Seiten durchforstet und die eine Stelle gefunden, in der die Lunation in wenigen Augenblicken von abnehmend auf zunehmend wechselt. Das war der Beleg, es muss mehrere Monde geben, und aus anderen Belegen ergab sich die Zahl 3.

Donaldisten forschen zu Politik und Philosophie, aber auch zu Architektur, Technik oder Geologie. Gibt es eine typische Architektur? Es gibt wenig moderne Architektur. Der Einfamilienhausbau ist geprägt vom US-amerikanischen Stil. Auf einem einfachen Fundament werden Holzkonstruktionen errichtet. Größere Gebäude werden meist sehr funktional gebaut. Das hängt möglicherweise auch mit der Erdbebensicherheit zusammen. Unterkellerung ist ungewöhnlich, allgemein wird flach gegründet und so, dass sich Gebäude im

Fall eines Erdbebens vom Untergrund lösen können. Die mechanische Entkopplung ist überall eingebaut.

Erdbeben erreichen in Entenhausen erstaunliche Stärken. Wie kommt es dazu?

Man findet alle geologischen Phänomene, die man aus unserer Welt kennt, auch in Entenhausen, z. B. Vulkanismus und Plattentektonik. Ungewöhnlich ist jedoch, dass es in sechs Kilometer Tiefe riesige Hohlräume gibt, die bevölkert sind von kugelförmigen Gestalten. Diese Erdkullern machen sich einen Spass daraus, die Erdkruste zu erschüttern. Es fragt sich natürlich, wie jemand in sechs Kilometer Tiefe leben kann, ohne gekocht zu werden, wenn Vulkanismus existiert. Dort müssten eigentlich etwa 200 Grad Celsius herrschen.

Welche geologischen Besonderheiten gibt es noch?

Es gibt viele Beispiele für sehr steile Wände, auch im Lockergestein. Man findet angeschnittenen Sand mit 90-Grad-Winkeln, der stehen bleibt. Das ist ein Hinweis, dass die Bodenfestigkeit deutlich höher sein muss als in unserer Welt. Die Kohäsion ist dafür nicht verantwortlich, da eine höhere Kohäsion mit einer höheren Oberflächenspannung des Wassers verbunden wäre. Eine solche ist aber

nicht zu erkennen, im Gegenteil. Bleibt noch die Scherfestigkeit, und das kann nur bedeuten, dass Gesteinskörner in Entenhausen wesentlich stärker verhakt oder verkittet sind als bei uns. Das könnte chemische Ursachen haben, wie einen geringeren Kohlendioxidgehalt, der für eine stärkere Ausfällung von Kalk sorgt. Man beobachtet dieses Phänomen allerdings nicht nur bei Böden: Eine Fischschüttung hat in Entenhausen einen Winkel von 45 Grad. In unserer Welt dürfte man kaum mehr als 10 Grad erwarten. Allgemein scheint die Comicwelt zu Übersteilung zu neigen, auch Berge sind immer etwas steiler dargestellt.

Einer ihrer Kollegen hat 13 Jahre am Stadtplan von Entenhausen gearbeitet. Was sind die wichtigsten Erkenntnisse? Können wir in Bezug auf die Stadtplanung etwas lernen?

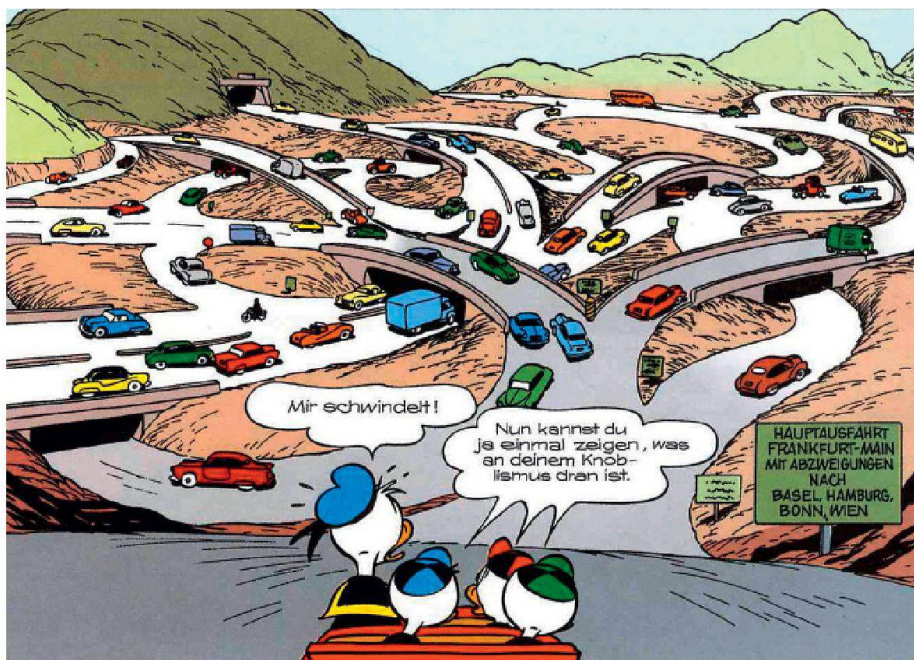
Um den Stadtplan zu erarbeiten, hat er jedes einzelne Bild indiziert und eine Datenbank erstellt. Er hat festgestellt, dass Barks tatsächlich Zeichnungen gemacht hat, die Jahrzehnte auseinander liegen, aber die gleiche Ecke aus unterschiedlichen Blickwinkeln darstellen. Der Stadtplan ist, wie für nordamerikanische Städte typisch, nach einem rechtwinkligen Plan angelegt. In Europa kämpft man ja eher mit gewachsenen Strukturen. Diese werden in Entenhausen rigoros beseitigt, wenn sie dem Fortschritt im Weg stehen. Da wird auch vor Dagobert Ducks Geldspeicher nicht Halt gemacht. Der Stadtplan zeigt daher auch, dass Dagobert in den Barks-Geschichten 13 aufwendige Umzüge mit dem Geldspeicher zu bewältigen hatte.

Eine Grundfrage des Donaldismus zum Schluss: Wo liegt Entenhausen?

Das ist relativ leicht zu beantworten. Entenhausen liegt wahrscheinlich in einem anderen Universum, auf einem Planeten, der unserer Erde zunächst sehr ähnlich ist. Es sind alle Kontinente vorhanden, wie wir sie von unserer Erde kennen, aber die Küstenlinien stimmen nicht völlig überein. Auf diesem Planeten wird Entenhausen irgendwo auf dem nordamerikanischen Kontinent an der Westküste liegen. Barks nennt das Calisota.

Anmerkung:

1 Der nächste Kongress findet am 13.4.2013 in Basel statt. Er ist kostenlos und für alle Interessierten offen. Informationen: www.donald.org



02 Bezüge zur Schweiz sind in den Geschichten ebenfalls zu finden. Es gibt beispielsweise einen Berg, der dem Matterhorn zum Verwechseln ähnlich sieht – den Piz Perdü. Oder die Autobahnkreuzung im Bild, die stark an die Verzweigung Wiese in Basel erinnert. (Bild: Ehapa Verlag)